REGION
BASEL
WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel | Telefon 061 272 08 03
Mail: info@wwf-bs info@wwf-bl | Web: www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch www.regioprodukt.ch

Bis ins zwanzigste Jahrhundert war der Lachs in zahlreichen Flüssen der Schweiz verbreitet. Seit den fünfziger Jahren ist er ausgestorben. Nun kommt er zurück.

MICHEL ROGGO

# DER LACHS KOMMT

**Der Lachs soll wieder den Rhein durchwandern können und auch in unserer Region überlebensfähige Populationen bilden. Der langen Reise stehen aber noch Hindernisse im Weg.**

Kandersteg, Muotathal oder Amsteg. Hier lagen früher natürliche Grenzen der Lachswanderung vom Atlantik durch den Rhein in die Schweizer Zuflüsse. Lachse laichten nicht nur in Wiese und Birs, sondern tummelten sich auch bei Bern, Zürich oder Luzern. Die grossen Fischwanderungen waren Normalität, bevor die Flüsse verschmutzt, verbaut und gestaut wurden.

### Internationale Abkommen

Bis 2020 soll der Lachs bis Basel kommen. Dieses Ziel verfolgen die Rhein-Anrainerstaaten. Der WWF will den Lachs sogar bis nach Bern bringen (vgl. Kasten).

In den letzten Jahren wurden Millionen junger Lachse im Einzugsgebiet des Rheins ausgesetzt. Ein Teil davon stammt von erwachsenen Rückkehrern selbst ab, denn in verschiedenen Nebenflüssen von Nieder-, Mittel- und Oberrhein vermehren sich Wildlachse wieder natürlich. Noch können die Rheinlachse ohne menschliche Hilfe und Besatz aber nicht auskommen.

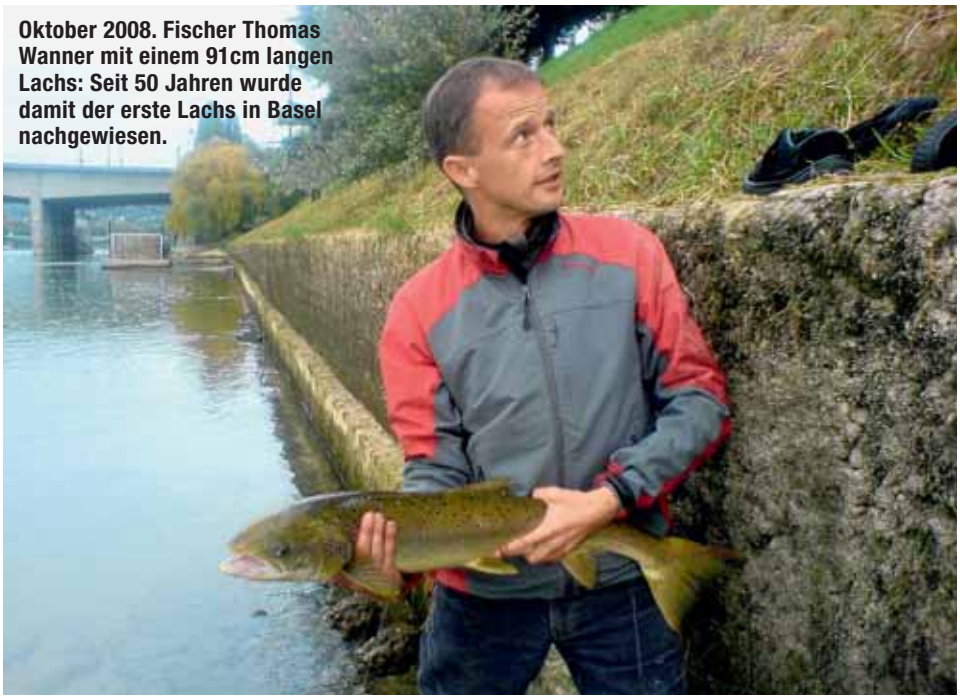
Auch wenn bereits Tausende Lachse den Rhein hinauf wandern, so hat es erst einer erwiesenermassen bis Basel geschafft. Am Rhein wurden zwar zahlreiche Hindernisse durchgängig gemacht. Noch bestehen aber Sperren unterhalb von Basel – etwa durch Kraftwerke der Electricité de France (EdF). In diesem Zusammenhang engagiert sich der WWF Region Basel bei der Konzessionserneuerung für das EdF-Kraftwerk Kembs (vgl. Kasten).

### Hindernisse oberhalb von Basel

Falls zukünftig Lachse in grösseren Mengen bis nach Basel gelangen, müssen sie im Hochrhein und den Zuflüssen eine Reihe weiterer Kraftwerke via Fischwanderhilfen überwinden können. Heute wird akzeptiert, dass die Aufwärtswanderung der Fische bei Kraftwerkanlagen gewährleistet sein muss. Die technischen Lösungen sind bekannt. Aber bereits beim Kraftwerk Birsfelden ist die bestehende Fischtreppe für den Lachs nicht optimal, und die Schiffschleuse, die auch für den Aufstieg genutzt werden könnte, hat keine Lockströmung.

In einer neuen Untersuchung kommt der WWF für Birsfelden bezüglich Lachstauglichkeit zur Gesamtwertung «schlecht». Und zum Lachsabstieg resultiert das Verdikt «erhebliche Schädigung».

Das Kraftwerk Birsfelden ist kein Einzelfall: Die wenigsten der untersuchten Fischaufstiegshilfen am Hochrhein sind «lachstauglich». Eine problemlose freie



**Oktober 2008. Fischer Thomas Wanner mit einem 91cm langen Lachs: Seit 50 Jahren wurde damit der erste Lachs in Basel nachgewiesen.**

OLIVER SCHMIDT, NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Wanderung flussaufwärts in Hochrhein, Aare, Limmat und Reuss ist für den Lachs bei gerade fünf der 55 geprüften Anlagen garantiert.

### Ungelöster Abstieg

Die Junglachse, teilweise auch die ausgewachsenen Fische, wollen irgendwann wieder zurück ins Meer. Der Fischabstieg ist bei den meisten Kraftwerksanlagen ungelöst. Er wird auch kaum thematisiert, obwohl entsprechende Lösungen im Ausland realisiert wurden. Fische müssen oft die Turbinen passieren. Hier ist durch die Vielzahl von Kraftwerken mit einer hohen Mortalität zu rechnen. Bei 22 von 23 vom WWF untersuchten Wehranlagen besteht für den Lachsabstieg Handlungsbedarf.

### Wiese – es geht voran

Die Flüsse in unserer Region sind – sofern erreichbar – ideale Gebiete für den Lachs. Doch die Aufwertung der Gewässer lässt zu wünschen übrig. Die ehemals als Lachsfluss bekannte Wiese steckt ausser im unteren Teil der Langen Erlen noch immer im monotonen Korsett. Und die unüberwindbare Schliesse bildet weiterhin eine Wandergrenze für Fische.

Die federführenden IWB wollen nächstens ein Vorprojekt präsentieren, wie ein Fischumgehungsgewässer für die Schliesse aussehen könnte. Als Folge der Wiese-Initiative und der erfolgreichen Bemühungen des WWF Region Basel ist rasches Handeln nötig. Bis 2010 müssen nach dem Willen des Grossen Rates Pläne für die Aufwertung der Wiese präsentiert werden. Bauarbeiten könnten, gemäss Thomas Meier von den IWB, bereits im übernächsten Jahr beginnen. Auch zwei grössere Gewässerabstürze auf Schweizer Gebiet sollen saniert werden, und in Lörrach ist eine weitere Fischaufstiegshilfe geplant.

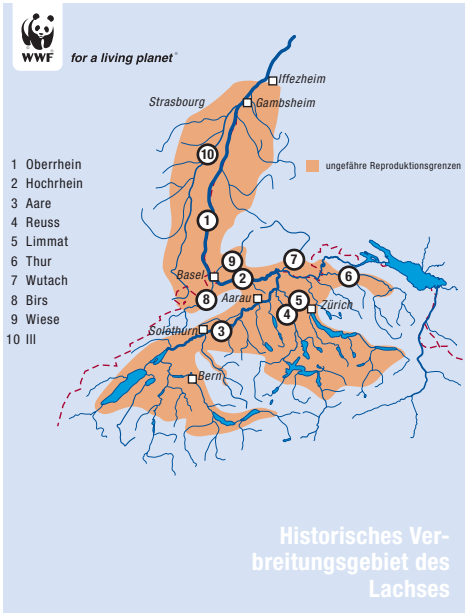
Grosser Handlungsbedarf besteht bei der Wasserqualität der Wiese – auch hierzu müssen bis nächstes Jahr Vorschläge zur Verbesserung präsentiert werden. Wir werden auch darauf pochen, dass für die Erholungssuchenden an der Wiese etwas erreicht wird. Die Wiese wäre ein attraktives Badegewässer, und die Wiese-Initiative verlangt die Aufwertung für die Erholungsnutzung.

### Birs – wie weiter?

Die Sanierung der Birs im untersten Teil scheint gelungen – auch bezüglich der Erholungsnutzung. Doch Probleme für die Fischwanderung beginnen bereits beim Kraftwerk Neuewelt. Für Urs Campana, Präsident des kantonalen Fischereiverbands bestehen beim Umgehungsgerinne «grosse Mängel». Zurzeit wird die Funktionstauglichkeit untersucht. Auch hier sind die IWB gefordert, denen das Kraftwerk gehört. Thomas Meier: «Wir sind bemüht, die Fischgängigkeit zu verbessern und stecken nun in der Optimierungsphase.» Endlich, muss man sagen.

JOST MÜLLER VERNIER, WWF REGION BASEL
www.wwf.ch/lachs

# LACHS COME BACK




BAFU

Mit dem Projekt «Lachs Come Back» will der WWF der Rückkehr des Lachses in die Schweiz endgültig zum Durchbruch verhelfen. Gemeinsam mit Kraftwerken und Kantonen sollen Lösungen gesucht werden. Damit der Lachs in der Schweiz wieder heimisch werden kann, muss gewährleistet werden dass

- genügend Laich- und Jungfisch-Lebensräume vorhanden sind (Revitalisierung)
- die Flusssohle mit genügend frischem Kies versorgt wird (Geschiebetrieb)
- die Lachse Wanderhindernisse flussabwärts und flussaufwärts unbeschadet überwinden können (Fischtreppen, Umgehungsgewässer)
- intakte Lachs-Lebensräume langfristig erhalten bleiben (Schutz).

## KONZESSION KRAFTWERK KEMBS

Der WWF Region Basel hat zusammen mit anderen Naturschutzverbänden Einsprache zur Neukonzessionierung für das Rheinkraftwerk Kembs der Electricité de France (EDF) unterhalb von Basel erhoben. Zur Zeit liegt der Konzessionsentwurf beim baselstädtischen Grossen Rat.

Mit dem Konzessionsentwurf soll die Restwassermenge in den Altrhein im Winterhalbjahr 52 Kubikmeter pro Sekunde ($m^3/s$) betragen. Die Neukonzession beendet damit die krasse Übernutzung des Rheins. Zur Zeit fliessen nur 20 $m^3/s$ in den Altrhein. Aus fischökologischer Sicht wäre jedoch eine Wassermenge von 100 $m^3/s$ angemessen.

Die höhere Restwassermenge soll erst nach Abschluss der Bauarbeiten in den Altrhein abgegeben werden. Nach unserer Auffassung muss die Restwassermenge mit Genehmigung der neuen Konzession in den Altrhein dotiert werden.

Die EDF hat zudem acht (!) Jahre Zeit, um einen Seitenarm auf der Rheininsel zu schaffen. Ein Teil des Restwassers wird voraussichtlich erst in acht Jahren in den Altrhein fliessen. Somit wird ganze elf Jahre nach Ablauf der alten Konzession Ende 2007 der konzessions- und gesetzeskonforme Zustand realisiert sein. Dies ist in unseren Augen nicht haltbar.

# LEBENSZYKLUS DES ATLANTISCHEN LACHSES

WWF

FOTOS: MICHEL ROGGO

Der atlantische Lachs (Salmo salar) gehört zu den Fischarten, welche im Süsswasser aufwachsen, ins Meer abwandern und für das Laichgeschäft wieder zurückkehren. Die laichreifen Lachse von achtzig bis hundert cm steigen Ende Sommer aus dem Meer in die Oberläufe der grossen Flüsse und in ihre Seitengewässer auf, bis sie geeignete Laichplätze vorfinden. Lachse wandern ihrem Geruchsinn folgend zurück in ihr Geburtsgewässer. Nach dem Ablaichen im Winter sterben die meisten Lachse wegen Erschöpfung; nur die wenigsten erreichen das Meer und kommen zum Ablaichen zurück.

Die Junglachse verbleiben ein bis zwei Jahre im Süsswasser, bevor sie im Frühling Richtung Meer abwandern. Im Salzwasser verbringen sie anschliessend ein bis vier Jahre, bevor sie im Alter von drei bis sechs Jahren als erwachsene Tiere wieder in ihr Geburtsgewässer zurückkehren.

Kraftwerkstufen und Regulierwehre erschweren oder verhindern heute diesen überlebensnotwendigen Wanderzyklus der Lachse. Als Folge ist der Lachs in der Schweiz ausgestorben.

WWF

# GOLDGRÄBERSTIMMUNG BEI KLEINKRAFTWERKEN

Im Baselbiet liegen zurzeit zwei Projekte für neue Kleinwasserkraftwerke (Hülftenfall, Zwingen) auf dem Tisch. In der ganzen Schweiz sollen gegen 400 neue Projekte von der «Swissgrid» positiven Bescheid erhalten haben – allein in den Kantonen Bern und Wallis je rund neunzig Projekte. Grund für den Boom bei den Kleinkraftwerken: 2007 wurde mit der Revision des Energiegesetzes die «kostendeckende Einspeisevergütung» zur Förderung erneuerbarer Energien geschaffen. Die Netzbetreiber sind verpflichtet, von Neuanlagen jene Elektrizität abzunehmen und zu vergüten, welche aus Sonnenenergie, Geothermie, Windenergie, Wasserkraft bis zu 10 Megawatt sowie Biomasse gewonnen wird. Zur Finanzierung der nicht durch Marktpreise gedeckten Kosten wird ein Zuschlag auf die Übertragungskosten der Hochspannungsnetze erhoben.

**Ökologie vergessen**

So positiv die Anstrengungen zur Nutzung erneuerbarer Energie auch sind – im Gewässerbereich fehlen die gewässerökologischen Rahmenbedingungen, denn die Beurteilung erfolgt zurzeit nach technischen Kriterien. Die Nutzung der Wasserkraft bedeutet jedoch einen schwerwiegenden Einschnitt in ein ökologisches System.

Eine positive Beurteilung bedeutet selbstverständlich nicht, dass die Anlagen gebaut werden können. Die Projekte unterliegen den gesetzlichen Bestimmungen und benötigen die üblichen Bewilligungen. Ein grosser Teil dürfte am Veto der Kantone oder an Einsprachen scheitern. Notwendig sind deshalb eine Verfahrensänderung, wobei im Voraus auch ökologische Kriterien zu beachten sind, sowie die kantonale Koordination der Ausbauvorhaben.

Wasserkraftwerke beeinträchtigen das Gewässersystem aber auch dann, wenn die gesetzlichen Gewässerschutzmassnahmen eingehalten werden. Mit Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen können die ökologischen Nachteile von Kraftwerksanlagen kompensiert werden.

Die zusätzliche Stromproduktion vieler Projekte ist bescheiden. Sie löst weder das Klimaproblem noch trägt sie entscheidend zur Stromversorgung der Schweiz bei. Die Argumente des Klimaschutzes dürfen nicht dazu führen, dass die letzten Bergbäche und frei fliessenden Gewässerabschnitte verbaut werden. Wirksamer ist zum Beispiel eine Verbesserung der bestehenden grossen Wasserkraftwerke im ökologischen und im technischen Bereich. Bis im Jahr 2012 müssen die bestehenden Wasserkraftwerke saniert werden, damit sie nachhaltig produzieren. Das bringt nicht nur eine effizientere Energiegewinnung, sondern hilft auch der Natur.

# BASEL NATÜRLICH 2009

**Das Exkursionsprogramm der Basler Natur- und Umweltschutzorganisationen und -Institutionen. Detailprogramm: www.baselnatuerlich.ch**

Freitag, 11. September, 19.00–ca. 21.30
**Fledermäuse an der Ergolz**
Über der Wasserfläche der Ergolz jagen viele Fledermäuse. Wir wollen sie dabei beobachten und ihre Jagdrufe mit Bat-Detektoren hörbar machen
Leitung: Patrick Rinderknecht und Marianne Saxer. Treffpunkt: Parkplatz Minigolfanlage Ergolz, Pratteln. Veranstalter: Pro Chiroptera

Samstag, 12. September , 10.00–16.00
**Info- und Erlebnistag Wald & Holz: BASEL-WALD**
Holzschnitzer und Waldarbeiter sind in Aktion, Kettensägevelos und Holzwürfelpyramide laden auf dem Kasernenareal in Basel zum Mitmachen ein.
Veranstalter: regionale Waldwirtschaft, www.baselwald.ch

Samstag, 12. September, 14.30–16.00
**Rheinpfad: Die Geschichte begann beim Rothaus. Kleine Grenzgeschichten**
Wanderung auf den Spuren von Geschichte und Geschichten. Leitung: Christoph Oberer. Treffpunkt: Haltestelle Saline (Bus Nr. 70, 80). Veranstalter: Naturhistorisches Museum

Samstag, 26. September, 10.00–12.00
**Der Horngraben – (fast) ein Totalreservat**
Das Waldgebiet am Riehener Ausserberg wird seit 1982 bis auf eine kleine Restfläche nicht mehr gepflegt. Es umfasst auch eine Lothar-Sturmschadenfläche, die sich immer mehr zu einem Dschungel entwickelt. Neben dem Reservat wird auch die naturnahe Waldbewirtschaftung der Gemeinde Riehen vorgestellt.
Leitung: Daniel Rüetschi. Treffpunkt: Haltestelle Friedhof am Hörnli (Bus Nr. 31, 38). Mitnehmen: robuste Schuhe. Veranstalter: Pro Natura Basel

Donnerstag, 15. Oktober, 17.00–18.30
**Rheinpfad: Von Salmenwoog und Lachsgarn – Historisches zur Fischerei in Basel**
Vorstellung von ausgewählten Gegenständen und Dokumenten aus dem Bestand des Museums der Kulturen Basel
Leitung: Dominik Wunderlin, Marion Mertens. Treffpunkt: Tellplatz, vor der UBS, Haltestelle Tellplatz (Tram Nr. 15, 16). Veranstalter: Gewässerschutz Nordwestschweiz

Sonntag, 18. Oktober, 9.05–ca. 16.00
**Herbstvogelzug bei Wolschwiller**
Leitung: Christian Berger. Treffpunkt: Tramendstation Rodersdorf (Tram Nr. 10), Abfahrtszeit des Trams am Bahnhof SBB Basel: 8.22. Mitnehmen: Feldstecher, evtl. Fernrohr, ID, Euro, Picknick, gute Schuhe. Veranstalter: Ornithologische Gesellschaft Basel


Ihr Partner für Baubiologisches Malen

*Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft*

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@balcab.ch

# «EIGENVERANTWORTUNG IM VORDERGRUND»

**Regierungsrat Krähenbühl, Vorsteher der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion, ist seit zwei Jahren im Amt. Der WWF Region Basel gibt ihm das Wort. Eine Tour d'Horizon über Fragen der Ökologie und der Raumplanung.**

*Frage: Herr Regierungsrat Krähenbühl, Sie waren früher Zehnkämpfer – als Vorsteher der Bau- und Umweltschutzdirektion beschäftigen Sie sich mit weit mehr Disziplinen. Bei welchen Themen sind Sie mit Herzblut dabei?*

Regierungsrat Krähenbühl: Grundsätzlich habe ich keine Präferenzen. Beruflich und in der Gemeinde habe ich Erfahrungen im Hoch- und Tiefbau gesammelt. Es gibt auch Themen, mit denen ich mich früher weniger befasst habe. In die Fragestellungen des öffentlichen Verkehrs und in die Bereiche Umwelt und Natur, die Sie vertreten, musste ich mich einarbeiten. Ich war immer viel in der Natur, aber nun geht es um eine andere, auch eine wissenschaftliche Betrachtungsweise.

*Sie sind Chef der Strassen, aber auch Schirmherr der Naturschutzgebiete. Liegt Ihnen der Naturschutz genauso am Herzen wie der Strassenbau?*

Da besteht kein Unterschied.

*Sie sind bei der SVP. Haben nicht Teile der SVP – gerade auf nationaler Ebene – ein teilweise gespanntes Verhältnis zu Ökologie und Naturschutz?*

Unsere Partei hat ihre Wurzeln in der Landwirtschaft. Und da haben wir schon eine Verbindung zur Natur. Es bestehen aber unterschiedliche Auffassungen bei den Finanzen. Woher soll das Geld kommen? Sie wollen Umverteilungsübungen etwa im Energie- und Verkehrsbereich. Für mich hingegen steht die Eigenverantwortung im Vordergrund.

Dann hat man als Regierungsrat natürlich nicht die gleichen Aufgaben wie ein Parlamentarier. Wenn ich ins Büro komme, fühle ich mich nicht als SVP-Regierungsrat, sondern als Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft. Hier vertrete ich ein breites Spektrum.

*Sie sind sportbegeistert. Sind Sie auch für einen Badesee an der Birs wie Ihre Vorgängerin?*

Man kann plakativ sagen: «Ein See ist toll!» Dann kommt das in die Medien. Bei einer solchen Idee muss man auch mit den Eigentümern sprechen. Wenn sie ablehnen, stirbt das eben. Ich war nicht grundsätzlich dagegen, aber es ist nicht realisierbar.

Planerische Ideen und Entwürfe müssen auch bei uns ihren Platz haben. Aber dann muss es realisiert werden können. Meine planerischen Schwerpunkte sind: Polyfeld in Muttenz, Birsstadt, Salina Raurica.

*Mit Salina Raurica geht es vorwärts?*

Das geht einen guten Weg. Wir haben noch das Problem mit den Kröten in der Zurlindengrube. Diese Sache ist schwerfällig. Für den Ersatzstandort hätte man eine einfache Lösung suchen sollen. Man wollte aber eine Grosslösung. Schwierig sind auch die vielen Partner. Das ist eine leidige Geschichte. Aber der Auftrag des Landrates ist es, das Problem zu lösen.

*Der Kanton Aargau hat ein gutes Amphibienkonzept mit Schwerpunktförderung. Im Baselbiet hingegen streiten wir sogar um national geschützte Amphibienstandorte. Im Luzerner Mittelland werden Kleingewässer grosszügig renaturiert. Hier kämpfen wir um jedes Bächli.*

Was will man höher gewichten? Die spezifische Naturförderung oder die produzierende Landwirtschaft, die viel für die Natur macht …

## JÖRG KRÄHENBÜHL

GMZ

Jörg Krähenbühl ist gelernter Bauzeichner und Bauleiter. Seit Juli 2007 ist er Baselbieter Regierungsrat und Vorsteher der Bau- und Umweltschutzdirektion. Der frühere Landrat und Major sass bis Juni 2009 im Verwaltungsrat der EBM. Der ehemalige Inhaber eines Sportgeschäftes wohnt in Reinach. Jörg Krähenbühl ist Mitglied der SVP, Vorstandsmitglied im Hauseigentümerverband und der Wirtschaftskammer Baselland.

*… im Luzernischen gibt es auch Bauern.*

Bei uns ist es kleinräumiger. Wir haben nicht Grossbauern wie im Luzernischen, die allenfalls rascher bereit sind, Land anzutreten. Die Bereitschaft bei den Bauern hat sich aber zum Positiven gewandelt.

Ich kann Ihnen ein Beispiel geben: Wir wollten einen Bach im oberen Baselbiet renaturieren. Das Bächli fliesst jedoch mitten durch das Filetstück eines Landwirtschaftsbetriebs. Ich habe Verständnis dafür, dass hier kein Land zu haben war. Insgesamt haben Renaturierungen von Kleingewässern und Amphibienförderung bei uns vielleicht nicht den gleichen Stellenwert wie etwa im Luzernischen, das ja von der Topografie her schon grossräumiger ist als wir.

*Luzern ist uns voraus. Hat das mit einer Baselbieter Fachstelle Natur und Landschaft zu tun, die unterdotiert ist?*

Überhaupt nicht. Das wird einfach hochgespielt. Es bestand ein Missstand. Ich habe mich in dieser Frage sehr eingesetzt, doch es ist schwerfällig. Der Prozess ist im Gang, es wird eine einvernehmliche Lösung geben und die Leitung der Fachstelle wird neu besetzt werden. Wir haben die 250 Stellenprozente um 150 aufgestockt und 250'000 Franken für Projekte bewilligt. Das Geld für Projekte benötigen wir, damit wir flexibel schwerpunktspezifisches Fachwissen einsetzen können.

*Die 250'000 Franken sind ein Erhöhung des Fachstellenbudgets?*

Nein, das ist Bestandteil des ökologischen Ausgleichs.

*Sie haben den Verfassungsauftrag, sich gegen AKWs und Endlager einzusetzen. Ein Problem für Sie?*

Überhaupt nicht. Ich bin Regierungsrat und als solcher Angestellter des Kantons. Man muss aber auch klar sehen, was es nützt – nicht viel. Das ist Bundesaufgabe. Dass wir uns auch in der Frage des Tiefenlagers einsetzen, steht aber ausser Diskussion.

*Sie waren im Verwaltungsrat der EBM. Die EBM beteiligt sich mit 20 Millionen am Kohlekraftwerk Brunsbüttel. Kohleverbrennung ist die klimaschädlichste Art, Strom zu erzeugen. Haben Sie dem zugestimmt?*

Nein. Ich habe mich als Verwaltungsrat der Stimme enthalten und unterstütze diese Expansion in den Kohlestrom nicht. Die EBM ist eine privatwirtschaftliche Organisation. Sie benötigt Bandenergie, und Lieferverträge mit Frankreich laufen aus. Aus rein unternehmerischer Optik ist der Schritt im Sinne einer Übergangslösung nachvollziehbar.

*Was halten Sie vom Herzstück?*

Da stehe ich voll dahinter. Wenn wir umsteigefrei ins Zentrum von Basel fahren können, dann wird es wieder einige mehr geben, die den öffentlichen Verkehr benutzen. Das ist eine wichtige Investition in den Wirtschaftsstandort. Doch das Ganze ist ein System: Wir brauchen zum Beispiel auch die Überwerfungen Pratteln und Muttenz.

*Zentrales raumplanerisches Problem des Baselbiets ist die Begrenzung der Zersiedlung und die Nutzung der inneren Reserven. Teilen Sie diese Meinung?*

Wir müssen darauf achten, dass die Zersiedlung nicht derart weitergeht. Wir müssen schauen, dass zuerst die inneren Reserven, die wir haben, überbaut werden. Wir müssen aber auch die Bedürfnisse anerkennen. Wenn eine junge Familie ein eigenes Haus in einer Landgemeinde auf billigerem Bauland will, dann ist das berechtigt. Und wenn ein Eigentümer im bereits genutzten Gebiet sein Land nicht überbauen will, dann müssen wir auch das akzeptieren. Wir brauchen einen pragmatischen Weg.

INTERVIEW: JOST MÜLLER VERNIER,
WWF REGION BASEL

# ZÖGERN UND ZAUDERN IN DER KLIMAPOLITIK

**Ein revidiertes $CO_2$-Gesetz soll als Gegenvorschlag zur Klimainitiative dienen. Hat der Bundesrat den Mut zu entschiedenem Handeln?**

Anfang Mai hat der Bundesrat die Eckdaten der $CO_2$-Gesetzesrevision festgelegt. Zuvor wurden die Ergebnisse und Reaktionen auf die Vernehmlassung zur Revision des $CO_2$-Gesetzes und die Klimapolitik des Bundes zur Kenntnis genommen. Bis Ende August soll die Botschaft vorliegen. Nur so kann sie – und dies ist die Absicht des Bundesrates – als Gegenvorschlag zur Klimainitiative behandelt werden.

Auf das grösste Interesse stösst bei den Entscheiden des Bundesrats die Frage, ob ein verbindliches Klimaziel festgelegt werden soll und wie hoch dieses sein wird. Weiter interessiert, ob der Bundesrat den Mut hat, eine $CO_2$-Abgabe auf Treibstoffen einzuführen.

Der Bundesrat hat offensichtlich noch nicht erkannt, dass in der Klimapolitik entschiedenes Handeln angesagt ist. Er will das Klimaziel auf eine Reduktion von mindestens 20 Prozent im Vergleich zu 1990 festlegen. Die Klimainitiative fordert 30 Prozent; und Stimmen für das Klima, bei denen auch der WWF mitmacht, fordern eine Reduktion von 40 Prozent.

## Schweiz gefordert

Aus vielen Gründen muss die Schweiz ein vitales Interesse an einer wirkungsvollen Klimapolitik haben. Als Land im sensiblen Alpenraum sind wir besonders vom Klimawandel betroffen. Neben der Gefahr von Extremereignissen wie Überschwemmungen und Erdrutschen wirkt sich der Klimawandel auch negativ auf die Biodiversität aus. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten geraten durch den Klimawandel unter Druck.

Aber auch andere Politikbereiche wie die Gesundheitspolitik oder die Migrationspolitik sind vom Klimawandel betroffen. Mangelernährung, Sterblichkeit während Hitzeperioden, Herz- und Atemwegserkrankungen nehmen durch den fortschreitenden Klimawandel stetig zu. Die Schweiz trägt zusammen mit andern Industrieländern die Hauptverantwortung für den Klimawandel. Die Folgen sind aber äusserst ungerecht verteilt, denn die am wenigsten entwickelten Länder sind am stärksten betroffen. Statt einer Verschärfung der Migrationspolitik ist darum ein viel stärkeres Engagement in der Klimapolitik angezeigt.

## Treibstoffe einbeziehen

Auf die Einführung einer $CO_2$-Abgabe auf Treibstoffen will der Bundesrat nach wie vor verzichten und sie nur als Option im Gesetz beibehalten. Dieser Entscheid ist mutlos. Mit einer $CO_2$-Abgabe auf Treibstoffen und einer Teilzweckbindung dieser Abgabe könnten die Infrastrukturen des öffentlichen Verkehrs ausgebaut werden. Eine Lenkungsabgabe auf dem Treibstoff würde dem $CO_2$ einen Preis geben und damit die Investitions- und Verhaltensentscheide beeinflussen. Denn eines ist klar: Nur mit einem andern Verhalten und mit konsequenten Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien gelingt es, den $CO_2$-Ausstoss zu reduzieren.

Am Klimafest, das am 17. Oktober 2009 auf dem Bundesplatz stattfindet, können wir ein Zeichen für das Klima setzen. Damit das Parlament in Bern das tut, was vermutlich getan werden muss: die zögerliche Politik des Bundesrats in Sachen Klimaschutz zu einer Klimapolitik zu machen, die den Namen wirklich verdient.

SILVIA SCHENKER, NATIONALRÄTIN,
VIZEPRÄSIDENTIN WWF REGION BASEL

www.stimmenfuersklima.ch

Info- und Erlebnistag Wald & Holz
BASELWALD
Samstag,
12. September 2009
10–16 Uhr
Kasernenareal Basel
www.baselwald.ch

# IN KÜRZE

KENGO NAKAMURA

... und unten ein Parking: heikle städtebauliche Problemlage

**Einsprache Aeschenparking**

Der WWF Region Basel hat Einsprache zum Bebauungsplan für ein Parking Aeschen erhoben. Die Einsprache richtet sich nicht gegen das Projekt. Im Bebauungsplan bestehen jedoch Unklarheiten und rechtliche Unzulänglichkeiten.

Die beiden Hauptkritikpunkte: Die lufthygienische Situation wird nicht betrachtet. Die Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung werden bereits häufig und grossflächig überschritten. Wir verlangen eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) und Begleitmassnahmen zur örtlichen Reduktion der Luftschadstoffe.

Weiter wünschen wir als Kompensationsmassnahmen die Umsetzung der Leitplanken der grossrätlichen Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission, die als Grundlage der Entwicklung der Innerstadt dienen: Realisierung der Fussgängerzone vom Aeschenplatz bis zur Messe, Fussgängerachse (Elisabethenstrasse, St. Alban-Graben) zum Bahnhof SBB, Aufhebung von Parkplätzen in Altstadtstrassen (St. Alban-Vorstadt usw.).

**Einsprache Lerchenstrasse**

Der WWF Region Basel hat zum Bauprojekt an der Lerchenstrasse in Basel eine Einsprache eingereicht. Beim Gebiet handelt es sich um ein ökologisch wertvolles Vernetzungsglied in einem Wanderkorridor am Hange des Bruderholzes zwischen Margarethenpark und Wolfsschlucht. Die Bebauung zerstört diese grundsätzlich erhaltenswerte, strukturreiche und artenreiche Insel, ohne dass ein angemessener Ersatz bereitgestellt wird.

Wir beantragen, dass ein Naturinventar aufgenommen und ökologische Ersatzmassnahmen ausgewiesen werden.

**Aus für CentralPark Basel**

Der WWF Region Basel unterstützte von Anfang an die Idee des CentralParks, einer Überdeckung der Gleise des französischen Bahnhofs. Damit hätte das Gundeli an die Innerstadt angebunden werden können und das dicht bebaute Quartier wäre zu einer Freifläche gekommen. Unser Anliegen war zudem, dass die ökologische Vernetzung entlang der Bahngeleise gesichert bleibt. Es ist bedauerlich, dass der Vorschlag nun nicht als Impuls für den besseren Einbezug des unternutzten Bahnareals ins Stadtgefüge genutzt wird.

**Viel ehrenamtliche Arbeit**

Beim WWF Region Basel wird viel ehrenamtlich gearbeitet: Präsidentin, Coprädentinnen, Vorstandsmitglieder, Kindergruppenleiter, Revisoren haben im Jahr 2008 fast 2000 Gratisstunden geleistet. Chapeau!

# SÜDUMFAHRUNG: INITIATIVE HAT GEWIRKT

Der Vorstand der «IG Südumfahrung Nein» hat beschlossen, die Initiative «Rasche lokale Verkehrslösungen statt ruinöse Transitachse durchs Leimental» nicht einzureichen, weil die wesentlichen Punkte erfüllt wurden. Die Generalversammlung vom Juni 2009 hat diese Haltung fast einstimmig unterstützt.

Innert kurzer Zeit wurden im Frühjahr 2008 rund 5500 Unterschriften für die Initiative gesammelt, die verschiedene Anliegen beinhaltet mit dem Ziel, der Südumfahrung die Grundlage zu entziehen. Inzwischen sind verschiedene Teile der Initiative beschlossen oder mit Leistungsaufträgen im öffentlichen Verkehr verankert worden. Insbesondere hat der Landrat die Südumfahrung mindestens vorläufig nicht in den Richtplan aufgenommen.

Wir sind uns im Klaren, dass das Thema noch nicht abgeschlossen ist. Es gilt, weiter Einfluss zu nehmen und zu zeigen, dass die Gegner der Südumfahrung eine politische Kraft sind, mit der man rechnen muss.

VERONIQUE ANDREOLI, VORSTAND «IG SÜDUMFAHRUNG NEIN» UND WWF REGION BASEL

www.suedumfahrung-nein.ch

# STANDAKTION FÜR DEN WWF

ZVG

Zoe Stauffiger, Saskia Hoehn und Elia Kaiser (von links) machten im Juni eine Standaktion vor dem Gundeldinger-Casino am Tellplatz. Ergebnis: 264 Franken für internationale Projekte des WWF.

Herzlichen Dank!


**Holzwärkstatt**
**Tom Meier Schreinerei**

Massivholzarbeiten
Naturholzböden
Reparaturen
AURO Naturfarben
Dachausbau Umbau
Wärmedämmungen
mit Isofloc

Obergestadeck 8 4410 Liestal
beim Parkhaus Bücheli
061 921 92 52 079 205 93 44

Jenzer
100% NATURA
Qualität
natürlich gut in
Arlesheim · Reinach ·
Muttenz · Partyservice
www.goldwurst.ch

## KINDERGRUPPEN
für Kinder ab sechs Jahren

## GRÜENI CHÄFER

**Nächste Anlässe**
Samstag, 19. September: Zusammenarbeit mit dem WWF-Panda Club
Samstag, 17. Oktober
Samstag, 14. November
Samstag, 12. Dezember: Elternanlass

**Treffpunkt**
Hammermann auf dem Basler Aeschenplatz
März bis September: 14.00–18.00
Oktober bis Februar: 14.00–17.30

**An- und Abmeldungen**
Miriam Ruckstuhl, 079 312 14 59, miriamrahel.ruckstuhl@isic.org
Leitung: Conradin Döbeli (WWF Vorstand), Miriam Ruckstuhl, Veit Stähli, Franziska Steiner

## LIBÄLLE

**Nächste Anlässe**
Samstag, 19. September
Samstag/Sonntag, 31. Oktober/ 1. November: Naturschutztag, Wochenende
Samstag, 21. November
Samstag, 12. Dezember

**Kontakt**
kasagal@bman.ch; Marika Kussmann, 061 931 19 56; Veronika Schmitt, 061 931 38 69; Kathy Gallo, 061 922 06 46; Jonas Rosenmund, 061 931 35 86

Versicherung ist Sache der Teilnehmenden!

# ERHOLUNG IN DER NATUR: ZEGLINGER BERGMATTEN

FOTOS: ROLAND LÜTHI

Von Zeglingen führt der Weg vorbei an der sehenswerten Gipsgrube einen steilen Waldhang hinauf zu den Bergmatten. Nach Verlassen des Waldes gelangt man in abwechslungsreiches, von Gehölzen und Einzelbäumen bestocktes Kulturland (Foto). Solche Kulturflächen sind in den Voralpen gebietsweise häufig, im Baselbiet aber selten. Weiter oben führt der Weg über eine von etlichen Heuschobern bestandene Hochebene (Foto). Der Baselbieter Kettenjura weist nur wenige Hochebenen von bedeutender Ausdehnung auf. Vom landschaftlichen Reiz her gehört diese von Wald umrahmte Gegend zu den Schönsten in unserer Region, botanisch sind die Bergmatten aber (noch) nicht von besonderem Wert.
Anreise: BLT-Bus von Gelterkinden nach Zeglingen

### Varianten

Von den Bergmatten aus zum Dorf Wisen und weiter hinauf zum herrlichen Aussichtspunkt Wisenberg und von dort hinab nach Läufelfingen. Oder von den Bergmatten in die andere Richtung zur Schafmatt und von dort hinab nach Oltingen, zweifellos einem der schönsten Oberbaselbieter Dörfer. Geht man zum Ausgangsort Zeglingen zurück, kann man einen Abstecher in die Gipsgrube unternehmen. Das grosse Areal hat naturkundlich Interessierten viel zu bieten. Im Herbst entdeckt man in den Tümpeln zum Beispiel die auffällig grossen Kaulquappen der hier zahlreichen Geburtshelferkröte.

ROLAND LÜTHI

ZEICHNUNG: ISABELLE PISCART

**Literatur mit Routenvorschlägen**
Roland Lüthi: Der Kanton im Überblick, Teil B, Oberbaselbiet. Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft. Reihe «Natur im Baselbiet», Heft 10 (erhältlich im Buchhandel für Fr. 16.–)

alltech Installationen AG
Sanitär Heizung
Lüftung Service
Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. 061 639 73 73
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. 061 481 92 90
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

Wir schätzen Liegenschaften
- Bewirtschaftung von Liegenschaften
- Schätzungen und Expertisen
- Kauf- und Verkaufsberatung
- Buchhaltung

Hecht & Meili Treuhand AG
Delsbergerallee 74, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 338 88 50
Fax +41 61 338 88 59
hmt@hmt-basel.ch
www.hmt-basel.ch
Hecht & Meili Treuhand AG

# JA ZUM GRÜNEN LANDHOF

**Nächstens kommt die baselstädtische Initiative «Der Landhof bleibt grün» zur Abstimmung. Initiiert wurde das Volksbegehren von der Grünen Partei, Personen der CVP, der EVP sowie vom Landhofverein und vom WWF Region Basel.**

Landhof:

Ja zum Erholungsraum mitten in Kleinbasel

FOTOS: ZVG

Der geschützte Landhof bei der Mustermesse ist die letzte grössere Landreserve im dicht besiedelten Rosental- und Wettsteingebiet. Der ehemalige FCB-Heimplatz dient heute als öffentlicher Erholungsraum und ermöglicht vielfältige Aktivitäten für Kinder. Er soll jedoch mit Wohnblocks teilüberbaut werden. Die Volksinitiative will den Landhof hingegen gesamthaft erhalten und der Grünzone zuweisen.

In den letzten Jahren wurden im Quartier Grünflächen verkleinert. So verschwand etwa mit dem Bau des Tinguely-Museums ein Teil der Solitude. Die Verdichtung setzte sich mit dem Bau des Messeturms fort und wird mit weiteren Bauvorhaben beim Roche-Areal und bei der Messe weitergehen. So sinnvoll die bauliche Verdichtung an zentralen und gut erschlossenen Lagen raumplanerisch ist, so wichtig ist es auch, dass genügend Grünflächen für die Bewohner und die Arbeitenden zur Verfügung stehen. Dass im Kleinbasel ein Mangel an Grünflächen besteht, zeigt das kantonale Freiraumkonzept und belegen Bevölkerungsbefragungen.

Mit einem Ja zur Landhof-Initiative kann eine ruhige Grünoase mitten im pulsierenden Kleinbasel erhalten bleiben. Im geschützten Innenhof sollen weiterhin Kinder spielen und Ruhesuchende sich in der Mittagspause entspannen können – während rundherum die Stadt rauscht. Dies ist Attraktivitätssteigerung der Kernstadt als Wohn- und Arbeitsort.

Der Landhofpark besticht noch durch einen weiteren Vorteil: Er ist fast gratis zu haben – denn das Areal gehört bereits den Baslerinnen und Baslern.

WWF REGION BASEL

www.landhof-initiative.ch

### FÜHRUNG: DEN LANDHOF ERLEBEN

Wir laden Sie herzlich ein, den Landhof kennenzulernen. Der Verein zur Erhaltung des Landhofareals lädt alle Interessierten zu einer Führung ein. Wir orientieren Sie, warum diese für das Kleinbasel so wichtige Grünfläche erhalten bleiben muss.

- Samstag, 12. September um 11 Uhr
- Mittwoch, 16. September um 19 Uhr
- Termine für Gruppen auf Anfrage

Besammlung vor der Tribüne, Riehenstrasse 78a, 4058 Basel

www.landhof.ch,
www.landhof-initiative.ch
Facebook:
«Der Landhof muss erhalten bleiben»
Informationen:
Alice Lehr, 061 681 50 50

# WAS TUT SICH AM DREISPITZ?

**Jahre nach der «Vision Dreispitz» steht zwar die neue S-Bahn-Station, viele andere Projekte aber sind nur in Umrissen erkennbar. Ökologisch interessant könnten die 70'000 Quadratmeter Grünfläche werden, welche die CMS in Aussicht stellt. Jedenfalls dann, wenn man diese Fläche mit bestehenden Grünräumen geschickt vernetzt.**

Zwischen Basel und Münchenstein liegt das Dreispitzareal. Vor ein paar Jahren präsentierte eine Planungsstudie die «Vision Dreispitz». Bis heute ist wenig Konkretes zu sehen. Gibt es überhaupt eine Entwicklung?

Die Kantone Baselland und Basel-Stadt, die Gemeinde Münchenstein und die Christoph-Merian-Stiftung (CMS) sind die planenden Organe. In den letzten drei bis vier Jahren mussten die Grundlagen für eine Entwicklung geschaffen werden. Viele Veränderungen sind «hinter den Kulissen» eingeleitet worden.

Die für Aussenstehende am besten sichtbare Neuerung ist die S-Bahn-Station Dreispitz. Sie schliesst das Areal besser an das Netz des öffentlichen Verkehrs an. Das Umfeld der S-Bahn-Haltestelle Dreispitz soll nun weiter aufgewertet werden. Es soll zusammen mit den Tram- und Buslinien zu einem Knoten für den öffentlichen Verkehr ausgebaut werden.

Im Weiteren sind zwei Schwerpunkte in Entwicklung: der «Campus des Bildes» und im Süden ein Gebiet mit Schwerpunkt Wohnen. Die CMS hat versprochen, dass im Umfeld der neu entstehenden Wohnungen rund 70'000 Quadratmeter Grünfläche entstehen. Das ist nicht viel, aber ein riesiger Fortschritt gegenüber der heutigen Situation.

Haltestelle Dreispitz

HIGHSIDER9

Wir sind der Meinung, dass es der CMS gut anstehen würde, in die Grünflächenplanung den WWF und andere Naturorganisationen einzubeziehen. Eine gemeinsame Entwicklung der ökologischen Flächen wäre sicher bereichernd. Den flächenmässigen Mangel könnte man zum Beispiel durch eine ökologische Verknüpfung der Grünflächen im Areal mit den Grünflächen gegen das Bruderholz und die Gemeinde Münchenstein hin sowie der Grün 80 kompensieren.

CLAUDE WYLER,
VORSTAND WWF REGION BASEL,
DIPL. ING. RAUMPLANER


Atelier 111 Oekobau AG, Basel
T 061 331 50 70, atelier111.ch

ATELIER 111 OEKOBAU

Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel



**Impressum**

**Text:** Véronique Andreoli, Roland Lüthi, Jost Müller, Silvia Schenker, Claude Wyler

**Redaktion:** Jost Müller

**Lektoriat:** Markus Bär

**Fotos:** Highsider 9, Kengo Nakamura, Roland Lüthi, Michel Roggo, Oliver Schmidt (Naturhistorisches Museum)

**Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich
14'500 Exemplare

**Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel,
Tel./Fax 061 272 08 03
info@wwf-bs.ch
info@wwf-bl.ch
www.wwf-bl.ch
www.wwf-bs.ch
www.regioprodukt.ch
Publikationsorgan des WWF, Region Basel.
Nr. 3, September 2009. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 30. November 2009.

**Anzeigen:** ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel
Tel. 061 322 39 83, 079 415 84 14,
E-Mail m.baer@ediform.ch
Inserateschluss für die Nummer 4/Dezember 2009: 2. November 2009
Anzeigenpreise:
www.wwf-bs.ch/inseratetarife.htm

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-0474
© 1996 Forest Stewardship Council

50%